

Anselm Grün

Auszug aus dem Buch „dem Alltag eine Seele geben“

Herder-Verlag Freiburg 2004

S. 121-124

Wiedergeboren werden - aber wie?

Das Reinkarnationsmodell will erklären, warum wir von der Vergangenheit beeinflusst sind. Es erklärt z. B. die Verschiedenheit der Kinder in der gleichen Familie damit, dass in jedem Kind ein anderer Vorfahre wiedergeboren wurde. Und es erklärt die Behinderungen der Kinder auch mit dem Schicksal des früher Geborenen. Im behinderten Kind wird ein Mensch wiedergeboren, der sich im vergangenen Leben verfehlt hat.

Als wir in einer Runde von Müttern darüber diskutierten, war ich schon erstaunt, dass von sechs Müttern drei an die Reinkarnation glaubten. Eine Mutter hatte ein taubes Kind. Sie wehrte sich vehement gegen die Vorstellung, ihr Kind sei behindert, weil es im früheren Leben gesündigt habe. Das sei doch eine Verschiebung des Problems. Was nützt es der Mutter, wenn sie weiß, dass in ihrem Kind ein anderer Mensch seine Schuld abtragen muss? Sie will sich jetzt ganz und gar auf das Kind einlassen, so wie es ist, ohne zu fragen, wie das gekommen sei. Jesus selbst bestätigt die Ansicht dieser Frau. Denn als er einem Blindgeborenen begegnet, fangen die Jünger die gleiche Diskussion an, wie sie die Befürworter der Reinkarnation heute immer wieder führen: „Rabbi, wer hat gesündigt? Er selbst? Oder haben seine Eltern gesündigt, sodass er blind geboren wurde?“ (Johannes 9,2).

Sie fragen also auch nach der Schuld in der Vergangenheit. Da muss eine Ursache sein. Jesus wehrt sich gegen die Verlagerung des Problems in die Vergangenheit: „Weder er noch seine Eltern haben gesündigt, sondern das Wirken Gottes soll an ihm offenbar werden“ (Johannes 9,3). Es hat keinen Zweck, ständig nach den Ursachen zu fragen. Wir können die Frage nach dem Warum nicht beantworten. Wir müssen die Krankheit und die Behinderung heute akzeptieren und darauf angemessen reagieren.

Die Reinkarnationstherapie, die den Menschen in frühere Leben zurückführen will, um dort seine Wunden zu heilen, ist für mich eine typische Flucht vor der gegenwärtigen Realität. Was nützt es mir, wenn ich vor fünfhundert Jahren ein Verbrecher gewesen sein soll? Ich muss mich meiner jetzigen Wirklichkeit stellen. Und die muss ich Gott hinhalten, damit er sie heute verwandle und heile. Jetzt will Gottes Herrlichkeit an mir offenbar werden. Wenn ich meine Wirklichkeit, so wie sie geworden ist, Gott hinhalte, dann kann er sie heute heilen und verwandeln, ohne die Geschichte meines Problems tausend Jahre zurückzuverfolgen.

Die Menschen, die mir von ihrer Reinkarnationstherapie erzählen, sprechen immer von ganz erstaunlichen Erlebnissen. Der eine war Soldat unter dem Kreuz Christi. Die andere war ägyptische Priesterin. Das hat mich skeptisch gemacht. Natürlich hat jeder von uns seine Geschichte. Und jeder hat seine Vorfahren, die sicher noch weiter in ihm wirken. Wir sollen uns unseren Wurzeln stellen, nicht nur den ganz persönlichen Wurzeln, die die Eltern uns anbieten, sondern auch den Wurzeln, die unser Stammbaum oder unsere Gegend für uns bereithält. Für mich ist es eine Flucht in die Vergangenheit, die man dann auch noch besonders interessant machen muss, wenn ich frühere Leben anschauen sollte. Die Wirkung der Vergangenheit kann ich sowohl mit Erbanlagen als auch mit dem kollektiven Unbewussten erklären oder auch mit der Ordnung der Liebe, wie sie der Therapeut Bert Hellinger verkündet. Ich muss da nicht auf frühere Reinkarnationen Bezug nehmen.

Die Befürworter der Reinkarnationslehre behaupten oft, dass die frühe Kirche die Reinkarnation gelehrt habe, ja dass die Bibel diese Lehre rechtfertige. Aber all die Gründe, die dafür angeführt werden, sind Scheingründe. Weder das AT noch das NT kennt die Lehre von der Reinkarnation. Wenn da die Meinung der Leute, dass Elija zuerst kommen müsse, um alles wieder herzustellen (vgl. Markus 9,11f), als Beweis zitiert wird, die Bibel kenne Reinkarnation, wird da etwas in die Bibel hineingedeutet, was so nicht da steht. Der Messias, so glauben die Juden, komme in der Kraft des Elija. Aber in ihm wird nicht Elija persönlich wiedergeboren. Elija hat vielmehr den Propheten schlechthin repräsentiert. Der Messias wird die prophetische Sendung des Elija verkörpern, genau so, wie er etwas von der königlichen Kraft Davids darstellen wird. Elija und David sind Typen, Urbilder für das Prophetische und Königliche. In der Taufe werden wir alle mit dem Chrisam gesalbt, wir werden /u Königen, Hirten und Propheten gesalbt. Jeder von uns ist ein königlicher Mensch, mit einer unantastbaren Würde. Jeder ist Hirte, er kann andere führen und leiten. Er hat die Aufgabe, Menschen zu heilen und ihnen zu helfen. Und jeder hat auch eine prophetische Sendung, eine Botschaft, die nur er der Welt in seinem Leben zu sagen hat.

Auch die frühe Kirche hat nicht an die Reinkarnation geglaubt. Origenes hat die apokatástasis pánton gelehrt, die All-Erlösung am Ende der Welt. Aber er hat nicht die ewige Wiedergeburt verkündet. Seit Rudolf Steiner wird hier unsauber gearbeitet und werden der frühen Kirche Lehren untergeschoben, die so niemals vertreten worden sind [...] Es ist zu erwarten, dass da nicht nur die kirchenamtliche Lehre verkündet wird, sondern dass da noch andere Vorstellungen mitschwingen. Aber zu behaupten, die frühe Kirche habe in Übereinstimmung mit dem Osten die Reinkarnation gelehrt, stimmt so nicht. Das ist vielmehr ein Märchen, das seit Rudolf Steiner zwar immer wiederholt wird, aber trotzdem nur erfunden ist.